

Halle'sche Zeitung.

Anzeige-Gebühren für die hiesige Zeit...

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Nummer 449.

Halle, Dienstag 25. September 1894.

186. Jahrgang.

Neueste Nachrichten.

(Eigene Drahtberichte und Fernsprechnachrichten.)

Berlin, 25. September. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, wird die preussische Regierung in der nächsten Landtagssession eine Vorlage wegen des Baues des Dortmund-Halbkanals nicht wieder einbringen, und zwar weil der Plan später in Verbindung mit dem des Baues des Mittelkanals von Neuen vorgelegt werden soll.

Berlin, 25. September. Im Ministerium des Innern ist man, wie das Berl. Tgl. aus sonst weißer Quelle erzählt, hauptsächlich mit der Vorbereitung einer Ausarbeitung von Anträgen über die Angelegenheit ebenso eifrig als geheim betriebl. Es sind sogar besondere Maßregeln getroffen, um jeden vorzeitigen Verrath zu verhüten.

Berlin, 25. September. Eine hiesige Kollationskommission vertritt die Ansicht, daß am 11. September im Wandover bei Nollendorf in der Nacht fünf Mann vom 12. Regiment und zehn Mann vom 52. Regiment verwundet seien. Die Truppen seien um 3 Uhr früh alarmirt worden und hätten einen kampflosen Graben überdritten müssen. Beim Sammeln blieben 15 Mann gefesselt und seien auf den auf die Suche kommandirten Kompagnie nicht aufgefunden worden. Angeführt wären die Vermissten im Morast stecken geblieben. Die Nachricht klingt so unglücklich, daß sie mit größter Vorsicht aufzunehmen ist. Offenlich wird das General-Kommando des dritten Armeekorps die Gerüchte auf das richtige Maß zurückführen.

Berlin, 25. September. Das Verfahren gegen die Berliner Arbeiter erheitert fort. Am Sonnabend erfolgte die Verhaftung eines weiteren Wüchters Namens Labodin, der sich dadurch besonders menschenfeindlich gezeigt hatte, daß er den Beamten die Gehalts-Laufzettel gegen 100-500 Prozent abkaufte. Ein anderer Wüchter, Namens Jacobson, hat sich durch Selbstmord dem tödlichen Richter entzogen.

Berlin, 25. September. Dem Fürsten und der Fürstin Blümling ist der gestrige Tag gut bekommen. Beide sind wohlant.

Kiel, 25. September. Das Panzerschiff „Sachsen“ gewann als beste Leistung im Schießen der Jägerkategorie den vom Kaiser gestifteten silbernen Aufzug. Die Schußweite „Stich“ und „Wille“ waren morgen nach Berlin abgegangen.

Wien, 25. September. Wie das N. N. Z. meldet, hat der österreichische Botschafter in Paris seine Verabschiedung erhalten. Zu seinem Nachfolger wurde der Petersburger Botschafter Graf Wolfenstein ernannt, welcher seine Verlegung nach Paris selbst gewünscht hatte. Fürst Ledizianer, welcher dadurch wieder zur diplomatischen Laufbahn zurückkehrt, erhält die Petersburger Botschaft.

Agaram, 25. Sept. Das hiesige Tagblatt erhält aus angeblich zuverlässiger Quelle die Nachricht von einem bevorstehenden vollständigen Umsturz in Serbien. Die Königin Natalie werde nach Belgrad zurückkehren unter der Bedingung, daß Milan Serbien verläßt und König Alexander sich mit den Russen vereinigt. Bei Milan sollen sich Spuren von Verfolgungswahn zeigen.

Warschau, 25. September. In der von der Cholera fast heimgesuchten Stadt Warschau, Gouvernements-Russland, hat eine große Feuersbrunst über 60 Häuser eingeäschert. In einem Hause sind drei Personen verbrannt. Der Schaden ist bedeutend. Wahrscheinlich liegt Brandstiftung vor.

Amsterd., 25. September. Die Regierung hat eine Vorlage eingebracht, durch welche die Sätze des Zolltarifes von hier nach Ostindien erhöht werden. Daran soll der Ausgangsoll auf Topfwaren, Porzellan, Möbel und Waizen auf 10 pCt. festgesetzt werden, der Importtarif auf 8 pCt., der Vierz auf 15 pCt., für Mineralwasser 6 Gulden auf 100 Flaschen, für Wein in Fässern auf 19 und für Wein in Flaschen auf 15 Gulden pro Hektoliter, für Champagner und andere moussirende Weine auf 31 Gulden pro 100 Flaschen. Der Ausgangsoll auf Kaffee soll auf drei Gulden pro 100 Kilogramm erhöht werden.

Kairo, 24. September. (Meldung der „Agence Havas“.) Nach hier unlaute Gerüchten soll Oberst Colville von englischen Kriegsministerium Befehl erhalten haben, die Reste der Emin'schen Truppen zu sammeln und nach dem Sudan zu bringen bis zu seiner Abreise, in der Zeit zu marschieren, um die Expedition Montal am Ufer des Nils zu hindern. Der Marsch Colville's gilt als der Vorbote eines englisch-italienischen Zuges, der gleichzeitig von Suakin und von Kassala auf Akartum geführt werden soll.

Aus Ostasien.

London, 25. September.

Wie dem „Neutschen Bureau“ aus Shanghai gemeldet wird, melden Nachrichten von Tientsin vom 19. d. M., daß während der Schlacht von Datu 7000 Mann chinesische Truppen in Korea landeten. Es wird hinzugefügt, daß, als auf den chinesischen Schiffen Munitionsmangel eintrat, Hauptmann Hannelen den Befehl ertheilte, den Sporn zu benutzen, worauf die Japaner sich zurückzogen.

London, 24. September.

In Seoul hat die Nachricht vom Siege der Japaner bei Ping-jang großen Enthusiasmus hervorgerufen. Die japanische Flage wurde unter großem Jubel durch die Straßen der Stadt nach dem Königspalast getragen. Der König hat an den japanischen Feldmarschall Yamagata ein Glückwunschtelegramm und an den Mikado eine Guldigungsbescheide geschickt. In derselben heißt es, daß

die Japaner, die vor 400 Jahren von den Chinesen aus Korea vertrieben wurden, nun wieder dessen Freunde und Beistehende seien. In seiner Antwort an den König beglückwünschte ihn der Mikado dazu, daß nun Korea seine Unabhängigkeit erlangt habe, was dem Lande eine glückliche Zukunft verschie. Aus der König werde von nun ab den ihm gebührenden Rang unter den Fürsten Asiens einnehmen. Wie verlautet, wird die japanische Armee, welche jetzt nach Wuiden und Belling marschirt, sobald sie die erste Stadt und damit die Meerestiefe erreicht haben wird, von einem japanischen Geschwader begleitet sein, jedoch Armee und Flotte beieinander bleiben werden, was auch die Proviantierung der Armee bedeutend erleichtert.

London, 24. September.

5000 russische Soldaten befinden sich an dem Marise nach dem Norden von Korea, angeblich, um 2000 englische Soldaten, welche bei dem Bau der sibirischen Eisenbahn beschäftigt waren, zu verjagen.

Deutsches Reich.

Wie aus Kiel gemeldet wird, hat der Prinz Heinrich im letzten Augenblicke die Abreise nach England aufgeschoben und wollte am Montag in der Marine-Veranstaltung der feierlichen Enthüllung der vom Kaiser gestifteten Gedächtnis-Tafel für die auf dem Panzerschiff Brandenburg Verunglückten bei. Hierbei hielt Prinz Heinrich folgende Ansprache:

„Kameraden! Ein erster, aber auch zugleich ein fruchtbarer Augenblick ist für uns gekommen: erst, denn er erinnert an den Tod so vieler braver Leute; erstlich, weil er uns zeigt, wie Se. Maj. unser allgerühmter Kriegsherr für seine Marine sorgt und ihre Lebensfähigkeit bis in die genauesten Einzelheiten kennt und gewissenhafte Rücksicht zu haben weiß. Ich will hier ausdrücklich die Worte Se. Majestät des Kaisers wiederholen, die er unmittelbar nach seinem Unglücksfall auf S. M. S. „Brandenburg“ ausgesprochen hat: „Ich halte dafür, daß die Männer auf der „Brandenburg“ nicht getödtet sind, sondern auf dem Fesder der Ehre den Heldentod gefunden haben.“ So möge denn diese Denktafel, die Se. Maj. der Kaiser, unser allgerühmter Kriegsherr, dem Andenken der auf der „Brandenburg“ verunglückten späten Mannen gewidmet hat, eine Mahnung für alle Zeiten sein! Ich wüßte keine Beweismittel und Beweismittel im Allerhöchsten Dienste. Im Auftrag Se. Majestät des Kaisers übergebe ich nunmehr die ihm allgerühmter gestiftete Denktafel der Kirche.“

Zur Kaiserrede in Thorn wird von dort gemeldet, daß nach Aussage eines hochgestellten Beamten die Mahnung an die polnischen Mitbürger nicht präpariert vorberichtet war, wie die Neben zu Königsberg und Marienburg, daß vielmehr der Kaiser aus eigener Initiative das Wort für die Hochhaltung des Deutschtums ergreifen hat. Unter der polnischen Bevölkerung Thorns herrsche in Folge der Kaiserrede eine gewisse Erregung. Die „Gazeta Torunska“ meint, der Kaiser müsse über das Verhalten seiner politischen Unterthanen falsch informiert sein; diese seien offenbar verleumdet. Niemand könne behaupten, daß die polnischen Mitbürger sich nicht als preussische Unterthanen betrachten; wenn der Kaiser wahrheitsgemäße Informationen erhalte, dürften die Polen der königlichen Gnade froh sein. — Wir empfehlen der getränkten polnischen „Landschaft“ die Lectüre der gestern mitgetheilten Rede, die Herr von Rosinski in Somburg gehalten hat und die er nachträglich durch eine gefühnliche Auslegung vergeblich zu corrigiren sucht.

Während die „Nordd. Allg. Ztg.“ in den letzten Tagen einige Nummern vortrage, ist, um die Königsberger Kaiserrede im Interesse der Handelspolitik des neuen Rufes anzuschlagen, hat sie über die letzten Reden des Kaisers in Marienburg und Thorn gegen den politischen Adel die Sprache vollständig verloren. Sie bringt die letzte Rede nur in einem dürftigen Auszuge, ohne auch nur die Hauptstellen anzudeuten.

Fürst Bismarck's geistige Rede, die wir im gestrigen Abendblatt im vollen Wortlaut wiedergeben konnten, ist jedenfalls eine der glänzendsten, welche der unvergleichliche Staatsmann in seiner langen politischen Wirksamkeit gehalten hat; um so glänzender, wenn man sich vergegenwärtigt, daß Fürst Bismarck achtzig Jahre zählt und daß es unglaublich schwieriger ist, unter freiem Himmel vor einer nach Tausenden stehenden Zuhörerschaft als von Ministerthron und im Parlamentshaus zu sprechen. Der reiche Inhalt der Rede bedarf eines Kommentars nicht, sie ist verständlich für Jedermann, der Ohren um zu hören und Augen um zu sehen hat. Aber die Rede ist zugleich auch ein Meisterstück durch ihre Klarheit und Schärfe, durch ihre Mischung von künftlichem Witz und erster Mahnung, durch ihre schlagenden und treffenden Charakteristiken. Es dürfte wenige Redner in deutschen Landen geben, die sich diesem achtzigjährigen Redner, dem die „Nordd. Allg. Ztg.“ vor zwei Jahren attestirte, „daß seine Erinnerungen sich zu verwirren beginnen“, an die Seite stellen könnten. Des tiefen Eindruckes wird diese Rede nirgend in Deutschland verfehlen. Welt über den Kreis der ihn umgebenden modernen Westvölker hinaus richtete sie sich an das gesammte Deutschland und auch in Oesterreich wird die Stelle nicht unbemerkt bleiben, an welcher der ehrwürdige Staatsmann warnend den Finger aufhebt. Die „Deutschtliche“, welche die polnischen Zeitungen an der Rede vom vorigen Sonntag frohlockend vernichten, ist ihnen nunmehr in vollem Umfange zu Theil geworden: den Kampf auch gegen die polnischen Umsturzbestrebungen wird das gesammte Deutschland mit freudiger und zielbewußter Entscheidung aufnehmen. Fürst Bismarck konnte dem Jahrestage seines einzigsten Amts-

antritts keine schönere Weihe geben, als indem er ihn von Neuem zu einem lebendigen historischen Ereignis umgestaltete!

Von zweifelhafte Seite wird berichtet: Der neue Entwurf eines Gesetzes über die Organisation des Landwehr- und die Regelung des Schießens ist in der preussischen Staatsministerien in festgesetzter Weise. Der Verfasser, Minister von Brelow, hat sich ansehender für einen bestimmten Anzugszwang gewinnen lassen. Alle Handwerker, welche mindestens fremde Arbeit, Beschäftigung oder Gesellen, beschäftigen, sollen zum Eintritt in die Anzugszwang gezwungen werden. Soweit das Anzugszwang eine Weiterleitung zur Ausschließung der Mitgliedschaft hat, soll für den Fall des erzwungenen Beitritts aller selbstthätiger Wehrer die Prüfung ausgeschlossen sein. Die Fachgenossenschaften des vorjährigen Entwurfs könnten jetzt natürlich aufgehoben werden. Dem Vernehmen nach hat aber Minister v. Brelow keineswegs ungetriebene Zustimmung im Staatsministerium gefunden. Man spricht von einem und dem anderen Separatentwurf gegen den Entwurf. Wann derselbe an den Bundesrath gelangt, ist noch unklar.

Auf dem Eisenacher Parteitag scheint das Programm der Freijünglichen Volkspartei rath, im wesentlichen nach dem Richtigen der Entwurf durchgepeilt zu werden. Nach harter Mittel es aber dabei bedauert, das zeigte sich bei der Verhandlung über die Besetzung des Senats. Weiter von der Besetzung des Kongresses Nationalen Ausschusses und von der Annahme des Programms des von der Einheitsvolkschule sein Verbleiben in der Partei abhängig machte und mit der Sprengung derselben drohte. Aus Rücksicht auf den Bestand der Partei vorzuziehen auch der Widerstand unter diesen matten Seelen. Mit solchen Gewaltmitteln muß die Einheit in dieser Partei aufrecht erhalten werden. Es fiel denn auch selbst in dieser Verhandlung das Wort vom „Parteitage“. Somit hatten die Verhandlungen dieser ohnmächtigen Partei kein weiteres Interesse.

Fürst's Telegraphenbureau hatte angeblich zuerst ein Mitglied der Berliner chinesischen Gesandtschaft und sodann den japanischen Gesandten interviewen lassen, um die beiderseitige Auffassung der Lage auf dem sibirischen Kriegsschauplatz in unmittelbarer Gegenüberstellung zu veranschaulichen. Der chinesische Gesandte erließ nun eine Erklärung, der zufolge weder er selbst, noch seines Wissens irgend ein Mitglied der ihm unterstehenden Gesandtschaft eine derartige Unterredung gehabt hat.

Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ erzählt, steht die Abreise des Reichsanklägers Grafen Gabrini von Ansbach für den 25. d. M. bevor. Sein Urlaub ist jedoch nicht beendet; er noch bis in den ersten Tage des Octobers sich erhaltend, wird er sich nach auf Nachkur auf den Lande zu verbringen.

Der am nächsten Sonntag und Montag hier stattfindende Delegirten-tag der bayerischen Sozialdemokraten wird um deswillen sehr interessant werden, weil die fünf Landtags-Abgeordneten der Partei heftige Anfechtung wegen ihres parlamentarischen Verhaltens zu gewärtigen haben. Bekanntlich haben diese Herren das bayerische Budget bewilligt und sich damit in Widerspruch zu der Forderung gestellt, die bisher von den Sozialdemokraten im Reichstag befolgt worden ist. In den Delegirten gehört u. A. der Nürnberg' Dertel, der schon auf dem Eisenacher Parteitag, als das neue Programm der Marxisten beraten wurde, sich in einem derartigen Gegenjahre zu dem „Staatssozialisten“ Rollman befand, daß letzterer mit seinem Austritt aus der Partei im Falle der Annahme eines gewissen Dertel'schen Antrages drohte. Dertel wird nun, darauf gehen alle Anzeichen hin, zumal da er einer der Referenten ist, dem Herrn von Rollman neuerdings einen sehr schweren Stand bereiten, und unter den übrigen Delegirten werden nicht wenige sein, die in das gleiche Horn blasen. Unter diesen Umständen erscheint es fraglich, ob Herr von Rollman aus dem bayerischen Delegirten-tag seiner Partei diejenige Erklärung nach Frankfurt zu dem allgemeinen Parteitag mitbringen wird, deren er nach allgemeiner Ansicht bedarf, um dem bei dieser Gelegenheit noch viel mächtiger an ihn herantrübenden brandenburgischen Referenten der mit seiner parlamentarischen Taktik unzufriedenen „Genossen“ wiederzulegen zu können.

Ausland.

Frankreich. Paris. Publizist einen geschäftigen Artikel, betitelt: „Deutsche Spionage in Frankreich“, worin die Art und Weise heftig bekämpft wird, mit welcher die schändliche Spionagehöflichkeit derjenigen Gläubiger, die Verwante in Frankreich suchen, aufsucht und ihnen bei der Nachforschung nur den besten Schwierigkeiten bereite. Das Blatt berichtet drei Fälle, aus denen das Resultat zu ersehen sein soll, daß es deutsche Spione in Frankreich gibt, welche beauftragt sind, Beziehungen zwischen Gläubigern und Franzosen zu kontrolliren und nach Deutschland darüber zu berichten.

Die für die Expedition nach Madagascar bestimmten Streitkräfte sind nunmehr festgesetzt. Es werden im Ganzen 11 Kriegsschiffe dahin abgehen, von denen 7 bereits an der Ostküste Africas mit 7300 Mann Truppen, 48 Geschützen und ca. 1000 Wunden und Mannschaften an Bord eingetroffen sind. Die Infanterie wird sich zusammensetzen aus 2 Bataillonen Marine-Infanterie, 2 Bataillonen Infanterie, 1 Bataillon leichter Infanterie und 2 Bataillonen Fremdenlegionären. Man hält indes allgemein diese Truppen nicht für ausreichend.

Ausland. Der Zustand des Czaren in Spala ist nach polnischen Mätern bedenklich; der Kaiser sei während der Reise derart geschwächt gewesen, daß er zum Wagen getragen werden mußte. — Nach einer Meldung der „Roma Reforme“ bestehen die Hoffnungen in der Czarenfamilie. Der Großfürst-Thronfolger verheiratet seine Vermählung mit der Prinzessin Alix von Hessen und wolle lieber auf den Thron verzichten. Der Czar sei infolge







